

„Gesegnet sei die Frucht“, so begrüßen sich die Frauen in roten Roben in Margaret Atwoods Kultroman „Der Report der Magd“



„Wenn etwas meine Neugier nicht weckt, werde ich vermutlich auch nicht darüber schreiben.“

MARGARET ATWOOD

Margaret ATWOOD

EINE SCHARFE BEOBACHTERIN

Prophetin, Feministin, Warnerin – auch mit 80 benennt die kanadische Schriftstellerin mutig und mit spitzer Feder aktuelle politische Fehlentwicklungen, Diskriminierungen und die Zerstörung der Umwelt. Typisch „atwoodianisch“: Fast immer sind es die Frauen, die die Lösungen finden. Die Männer spielen bei ihr oft nur eine Nebenrolle ...

Die Kanadierin, geboren 1939 in Ottawa, gehört zu den bedeutendsten Erzählerinnen unserer Zeit – und ist eine beeindruckende Frau.

Die TV-Serie zu ihrem Kultbuch „Report der Magd“ löste letztes Jahr eine regelrechte Hysterie aus und wurde mehrfach ausgezeichnet. Millionen fieberten mit der Hauptfigur Desfred mit. Überall waren die Plakate mit den roten Roben und weißen Hauben in der Stadt zu sehen. Hellwach, frech und unbequem auch noch mit 80: Margaret Atwood hat ein ausgeprägtes politisches Gespür für gefährliche Strömungen. Ihre Menschenkenntnis, ihr Humor und Sinn für Gerechtigkeit sind legendär. Manche dichten ihr seherische Fähigkeiten oder Hexenkräfte an. Was sie durchaus genießt. Sie selbst bezeichnet sich eher als Realistin: „Falls mich jemand als politische Autorin betrachtet, dann bloß, weil ich versuche, die Wirklichkeit zu beschreiben. Und die ist nun mal politisch.“

Ich bin keine Pessimistin, ich bin Realistin

Für ihr umfassendes Werk wurde die Schriftstellerin und Lyrikerin vielfach ausgezeichnet, unter anderem 2017 mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. „Manche Journalisten schreiben, ich sei eine Ikone. So ein Blödsinn. Da streue ich lieber selbst das Gerücht, ich sei eine gefährliche Hexe“, erzählt sie Caspar Shaller. Der deutsche Journalist traf die kämpferische alte Dame 2018 in Toronto zu einem ihrer seltenen Interviews. Tatsächlich hat sie Ende der 60er Jahre Handlesen, Astrologie und



Von einem anderen Stern oder doch eine Hexe? So stellt Atwood sich selbst gern vor...

Kartenlegen gelernt. Sie gruselt sich gern selbst und auch andere, liebt Halloween, Horrorgeschichten und Science Fiction. Ihre Kindheit verbrachte sie in den kanadischen Wäldern fernab städtischer Zivilisation. Ihr Vater war Insektenforscher und lebte mit seiner Familie in der Wildnis. Auch heute zieht es sie noch, so oft sie kann, raus aus der Stadt, vor allem auf eine kleine Insel mitten im Eirie-See, wo unzählige Zugvögel Rast machen. Ihre Kindheitserlebnisse sind einer der Gründe, warum sie sich vehe-

Margaret Atwood

ICH WILL DIE MUSTER IM CHAOS ERKENNEN

ment für Umweltschutz und die Erhaltung der Artenvielfalt einsetzt. Schon lange vor der Fridays-for-Future-Bewegung warnte sie vor den Folgen der Erderwärmung und des Klimawandels. „Aber langfristiges Denken liegt uns nicht besonders“, stellt sie ironisch fest. Dennoch wird sie nicht müde, gegen Hass, Ausbeutung und Ungerechtigkeit anzuschreiben, besonders wenn Frauen unterdrückt werden. Die roten Roben und weißen Hauben der

Mägde sind in Amerika zum Symbol einer frauenfeindlichen Gesellschaft geworden. Manche meinen, seit Donald Trump Präsident der Vereinigten Staaten ist, gingen Frauen in Amerika wieder vermehrt in solch einer von Männern verordneten „Verkleidung“ auf die Straße. Da habe die Realität die Fiktion eingeholt... Im „Report der Magd“ entwarf Atwood eine grausame Zukunftsvision: Im totalitären, christlich-fundamentalistischen Staat Gilead werden Frauen entmündigt, erniedrigt, misshandelt und vergewaltigt. Schreiben und Lesen sind ihnen strengstens verboten. Desfred und die anderen Mägde werden gewalt-

sam gezwungen, für andere Ehepaare Kinder zu gebären. In der Fortsetzung „Die Zeuginnen“, die 2019 erschienen ist und 2020 verfilmt werden soll, spinnt Atwood die Geschichte weiter: Vier Frauen erzählen jeweils aus ihrer Perspektive, was nach der gescheiterten Flucht von Desfred geschehen ist.

Ich gebe die Hoffnung nicht auf

Das Prinzip Hoffnung zieht sich durch ihre über 60 Bücher, auch wenn ihre Stories oft hart sind. Sie glaubt an das Gute in den Menschen und besonders an die Kraft von Frauen. Fast all ihre Helden sind Heldinnen.

Dass sie Schriftstellerin ist, wusste Margaret Atwood schon mit 16. Auch wenn diese „Berufung“ nie leicht zu tragen war, denn „Schreiben ist auch immer Scheitern“, wie sie feststellt. Aber sie kann nicht anders als weiter zu machen: „Ich will die Axt schmieden für das gefrorene Meer in uns.“ Denn ganz egal, wie düster die Wirklichkeit ist: „Ich glaube immer noch an ein Happy End.“ *Nathalie Schwaiger*



Zum Weiterlesen:

„Aus dem Wald hinausfinden. Ein Gespräch mit Caspar Shaller“ (Kampa Verlag, 20 €). „Report der Magd“ (Piper Verlag, 12 €), auch als Graphic Novel erschienen, von Renée Nault (Berlin Verlag, 25 €)



NICHT WEGSCHAUEN - MUTIG SEIN WIE MARGARET ATWOOD

Wenn nicht wir, wer dann? Die Welt braucht Zivilcourage...

Verena Berthold, 26, vom Verein „Zivilcourage für Alle e.V.“ gibt Tipps, wie jeder von uns etwas für ein wertschätzendes, respektvolles, faires Miteinander tun kann und wie wir in Konfliktsituationen richtig reagieren und helfen können. In ihren Trainings lernen die Teilnehmer für ihre Grundwerte einzutreten, ohne sich zu gefährden...

„Zivilcourage kann man definitiv trainieren! Wenn ich weiß, wie ich in einer kritischen Situation reagieren kann, fällt es mir viel leichter, aktiv zu werden. Seit vier Jahren engagiere ich mich ehrenamtlich als Coach“, sagt Verena Berthold. Nach dem tödlichen Übergriff 2009 auf Dominik Brunner an einem S-Bahnhof in München wurde der Verein „Zivilcourage für Alle e.V.“ (www.zivilcourage-fuer-alle.de) gegründet und bietet seitdem Trainings an. Verena Berthold: „In den letzten Jahren ist die Nachfrage ständig gestiegen. Die Leute kommen oft mit einer Geschichte, die sie erlebt haben, wo sie sich hilflos gefühlt haben. Dabei kann es um Pöbeleien, Mobbing, Sexismus oder Rassismus gehen.“ Was also kann jeder einzelne von uns tun? Wie soll ich mich verhalten?

1. Ich muss überhaupt bemerken, dass jemand Hilfe

braucht. Wenn ich Kopfhörer auf habe oder vom Handy absorbiert bin, bekomme ich nichts mit.
2. Erkennen, dass es ein Notfall ist. Dann hilft es, Mitmenschen direkt anzusprechen, mich einzuschalten.
3. Mich verantwortlich fühlen und nicht wegschauen. Wenn einer reagiert, helfen andere meist auch.
4. Wenn ich weiß, was ich tun kann, fällt es leichter einzugreifen.
5. Mein Wissen anwenden, aktiv werden, am besten nicht allein.
Das Wichtigste von allem: überhaupt reagieren! Irgendwas tun! Gerade Überraschendes kann eine angespannte Situation schnell entspannen, wie zum Beispiel einfach anfangen zu singen. In jedem Fall: nicht den Helden spielen. Das Opfer schützen, nicht den Täter stellen wollen. Lieber Hilfe holen oder auch die Polizei.



„Ich bin zu alt, um Angst zu haben.“

MARGARET ATWOOD

Eine knallharte Lady, die sagt, was sie zu sagen hat: „Die Spezies Mensch steckt eindeutig in Schwierigkeiten.“